

Russland vorherrschende Ansicht korrigiert, die ausländischen Hilfsorganisationen hätten bei der Rettung der Bevölkerung vor dem Hungertod in den Jahren 1921–1923 nur eine untergeordnete Rolle gespielt (S. 243).

In ihrer Studie weisen die Autoren zudem darauf hin, dass die ausländischen Hilfsorganisationen nicht nur Hungerhilfe im engeren Sinne betrieben, sondern auch die medizinische Versorgung der Bedürftigen organisierten und gegen zahlreiche Epidemien kämpften, wozu insbesondere das Deutsche Rote Kreuz einen erheblichen Beitrag leistete (S. 147-150, 172-174).

Die rezensierte Monografie enthält einen ausführlichen Anhang, der auch umfangreiches Illustrationsmaterial umfasst: Dokumente der Zeit der Hungerbekämpfung, zahlreiche Tabellen, Fotografien und Karten sowie ein Orts- und Namensregister.

Victor Dönninghaus, Lüneburg

Andrej K. Sorokin (Hrsg.): Rossija v 1917 godu: Ėnciklopedija [Russland im Jahr 1917: Enzyklopädie], Moskau: ROSSPĖN 2017, 1095 S. m. Abb., ISBN: 978-5-8243-2094-7

Auch ein volles Jahrhundert nach – wie Lenin sie nannte – „unserer“ Revolution geht die Revolution in der Geschichtswissenschaft weiter. Daran haben auch die unzähligen Konferenzen, Dokumentenbände und monografische Forschungsarbeiten des vergangenen Jahres nichts geändert. Eher hat sich gezeigt, dass sich die russische Geschichtswissenschaft – wie schon in der gesamten postsowjetischen Zeit – noch immer in einem Zustand der konzeptuellen Suche befindet.

Wo ist der Ausgangspunkt der Geschichte der neuen Gesellschaft zu setzen? Wie lässt sich die phänomenale Popularität der kommunistischen Idee erklären, die ein halbes Jahrhundert lang nahezu alle Kontinente erfasste? Und schließlich: „Revolution zur Zeit des Krieges“ oder „Der Krieg als Vorhof der Revolution“ – wie wirkte sich der revolutionäre Prozess auf die Ereignisse an der Front aus? Antworten auf diese nach wie vor aktuellen Fragen erwartet man nicht zuletzt von solch fundamentalen Werken wie einer Enzyklopädie. Die ersten objektiven Veröffentlichungen dieser Art, die ausschließlich oder in Teilen dem Jahr 1917 gewidmet waren, sind in den 1990er Jahren erschienen.¹

In dieser Tradition stand auch das dreibändige wissenschaftliche Nachschlagewerk „Russland im Ersten Weltkrieg. 1914–1918“,² das ein neues Bezugssystem schuf, das den

- 1 Die einen konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf einen chronologischen Zeitabschnitt; die anderen auf die Erforschung der Geschichte gesellschaftlicher oder staatlicher Institutionen bzw. Organisationen: P.V. Volobuev (Hrsg.) u.a.: *Političeskie dejateli Rossii 1917 g.: Biografičeskij slovar'* [Politische Akteure Russlands des Jahres 1917: Biografisches Wörterbuch], Moskau 1993; V.V. Šelochaev (Hrsg.): *Političeskie partii Rossii, XIX – pervaja tret' XX v. Ėnciklopedija* [Die politischen Parteien Russlands 19. – erstes Drittel des 20. Jahrhunderts. Enzyklopädie], Moskau 1996; V.Ju. Ivanov, A.A. Komzolova u.a. (Hrsg.): *Gosudarstvennaja Duma Rossijskoj imperii 1906–1917. Ėnciklopedija* [Die Staatsduma des Russischen Reichs 1906–1917. Enzyklopädie], Moskau 2008.
- 2 A.K. Sorokin (Hrsg.): *Rossija v Pervoj mirovoj vojne. 1914–1918. Ėnciklopedija: v 3-ch t* [Russland im Ersten Weltkrieg. 1914–1918. Enzyklopädie in drei Bänden], Moskau 2014.

Krieg nicht als eigenständigen Faktor verstand, sondern vielmehr den „Zustand des Landes“ in den Jahren des Krieges in den Fokus rückte. Heute, wo „Ausgang“ und „Epilog“ dieser beiden miteinander verwobenen Ereignisse bekannt sind, fällt es schwer, einem solchen Ansatz nicht zuzustimmen.

In die gleiche Richtung weist auch das Konzept der aus Anlass des 100. Jahrestags der Revolution erschienenen Enzyklopädie „Russland im Jahr 1917“, die ein umfassendes Bild des Lebens im Reich zur Zeit der revolutionären Erschütterungen zeichnet.³ Sie erschien als Gemeinschaftsprojekt der Russischen Historischen Gesellschaft, der Föderalen Archivagentur, des Russischen Staatsarchivs für Sozio-Politische Geschichte, des Instituts für Russische Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften und des Verlags „ROSSPĖN“ [Russische Politische Enzyklopädie]. Das Redaktionsteam der Enzyklopädie (F.A. Gajda, M.I. Odincov, Ju.A. Petrov, A.V. Repnikov, A.S. Senin, K.A. Solov'ev, A.K. Sorokin, O.V. Čistjakov, V.V. Šelochaev) hat sich zum Ziel gesetzt, ein vollständiges Bild des Alltagslebens in Rußland im Jahr der revolutionären Erschütterungen zu vermitteln.

Bekanntlich ist die Geschichte des Entstehungsprozesses eines beliebigen wissenschaftlichen Projekts immer auch eine „Geschichte für sich“. Die Idee, die Enzyklopädie „Russland im Jahr 1917“ herauszugeben, entstand zeitgleich mit dem bereits erwähnten dreibändigen Werk „Russland im Ersten Weltkrieg. 1914–1918“ und einige Zeit lang liefen die Arbeiten an diesen beiden Projekten parallel.

Eine wichtige Aufgabe jeder Enzyklopädie besteht darin, eine ihrer Konzeption entsprechende Schlagwortliste zusammenzustellen. Im vorliegenden Fall ging es darum, das Drama von 1917 nicht als „Abfolge von Ereignissen, sondern als Prozess“ zu verstehen (S. 5). Eine solche Sicht auf die Revolution schließt an zwischenzeitlich verdrängte Vorstellungen an, die im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts verbreitet waren. Darüber hinaus sollten die revolutionären Ereignisse als „Entwicklungskrise“, d.h. als Kehrseite einer schnellen Modernisierung zu verstehen sein.

Diese Besonderheiten ermöglichten dem Redaktionsteam, die insgesamt fast 700 Artikel in mehreren Blöcken (Abteilungen) zu gruppieren, welche z.B. dem Militär, der Wirtschaft, der Kultur, dem öffentlichen Diskurs oder den Kirchen gewidmet sind. An dem Projekt waren über 100 renommierte Historiker der wichtigsten Universitäten, Forschungsinstitute, Museen und Archive Russlands, Georgiens, der Ukraine, Weißrusslands und Kasachstans beteiligt.

Die meisten dieser Blöcke werden just in dem Umfang dargestellt, den das Format einer einbändigen Publikation hergibt. Dem Spezialisten für die Geschichte der Revolution und des frühen 20. Jahrhunderts bietet sich mit diesem Band die seltene Möglichkeit, die wichtigsten Aspekte der Alltagsgeschichte in vergleichsweise komprimierter Form zu erfahren, auch wenn es vielleicht nicht immer zu vermeiden sein wird, andere enzyklopädische Nachschlagewerke der postsowjetischen Zeit ergänzend hinzuzuziehen. Es wäre aber zweifelsohne auch unangebracht, von einer neuen Enzyklopädie zu erwarten, dort jeden einzelnen auch nur halbwegs bemerkenswerten Dumaabgeordneten, jedes einzelne Mitglied des Staatsrats oder alle politischen Parteien zu finden, also Personen, die auch nur die kleinste Spur in der Geschichte des Jahres 1917 hinterließen. Dafür werden an dieser Stelle

3 A.K. Sorokin (Hrsg.): *Rossija v 1917 godu: Ėnciklopédija* [Russland im Jahr 1917: Enzyklopädie], Moskau 2017.

im Gegensatz zu den meisten traditionellen (bestimmten Institutionen oder Zeitabschnitten gewidmeten) Lexika nicht nur die wichtigsten politischen, staatlichen und militärischen Organisationen bzw. mit diesen verbundenen Ereignisse umfassend präsentiert, sondern auch zahlreiche Industrie- oder Eisenbahnunternehmen. Die überaus informativen und mit Statistiken angereicherten Artikel über die meisten Rüstungsbetriebe, Kommunikationsmittel und das Transportwesen (von den westlichen Randgebieten bis Vladivostok) werden in höchst sinnvoller Weise durch Überblicksdarstellungen ergänzt. Weniger ausführlich wird die landwirtschaftliche Produktion vorgestellt, was allerdings durch zahlreiche zusammenfassende Artikel kompensiert wird, die eine ausreichende Vorstellung von dem Beschäftigungsfeld der überwältigenden Bevölkerungsmehrheit und wichtigsten Exportbereich vermitteln. Der der Wirtschaft gewidmeten Seiten machen den stärksten und konzeptuell wichtigsten Teil der Enzyklopädie aus und vermitteln eine Vorstellung von Russland als einem sich dynamisch entwickelnden Land, in dem der Ausbruch der Revolution den Preis darstellte, der für die schnelle und ungleichförmig verlaufende Evolution gezahlt werden musste. Die Enzyklopädie bietet zudem eine breite Palette an Artikeln zu Kunst, Literatur und sogar zu Filmkunst, wobei die wichtigsten das politische System des Landes im Jahr 1917 konstituierenden Organisationen vorgestellt werden. Von hohem Niveau sind auch die zahlreichen dem religiösen Bereich in allen konfessionellen Facetten gewidmeten Artikel.

In diversen Beiträgen hat das Redaktionsteam Themenblöcke zusammengefasst nach dem Vorbild der russischen Historiografie.⁴ So sind in der Enzyklopädie eine ganze Reihe ausführlicher Artikel enthalten, z.B. „Die russische Außenpolitik im Jahr 1917“, „Die Hochschule im Jahr 1917“, „Die städtische Wirtschaft Russlands im Jahr 1917“, „Die russische Gesetzgebung im Jahr 1917“ usw., anhand derer man sich einen Überblick über die Entwicklung jener Lebensbereiche des Landes verschaffen kann, die vor allem aufgrund ihres Umfangs nicht ausführlicher behandelt werden können. Ein ähnlicher Ansatz wird auch mit Blick auf die Lage in den nationalen Randgebieten oder Regionen gewählt: „Weißrussland“, „Region Turkestan“, „Transkaukasien“, „Wolgagebiet“, „Ukraine“ usw. Ergänzend werden zahlreiche vor Ort aktive Organisationen, Einrichtungen und Personen behandelt.

Der begrenzte Umfang der Publikation hat zur Folge, dass einige Bereiche nur skizzenhaft umrissen werden konnten. So bietet z.B. der dem „Bankwesen“ gewidmete Artikel nur allgemein gehaltene Informationen über einen so wichtigen Lebensbereich des revolutionären Russlands. Ähnliches gilt auch für die Massenmedien sowie wissenschaftliche und gesellschaftliche Organisationen, die nur fragmentarisch dargestellt werden.

Eine Besonderheit der Enzyklopädie besteht in einer gewissen stilistischen Unebenheit: An einigen Stellen scheint eine emotionale Färbung des Materials durch, deren Strenge dem Format einer Enzyklopädie nicht immer angemessen ist. In anderen Fällen sind in dem Themenblock Militär Artikel aus der vorangegangenen Enzyklopädie zur Geschichte des Ersten Weltkriegs „herübergewandert“,⁵ was durch eine Ausweitung des Kreises der Autoren hätte vermieden werden können. Daneben gibt es eine kleinere Menge „handwerklicher“ Mängel;

4 Siehe z.B.: *Kritičeskij slovar' Russkoj revoljucii: 1914–1921: sistematizirovannyj svod analitičeskich statej*, sost. E. Anton, U.G. Rozenberg, V. Černjaev [Kritisches Wörterbuch der Russischen Revolution: 1914–1921: Systematisierte Zusammenstellung analytischer Artikel], zusammengestellt von E. Anton, U.G. Rozenberg, V. Černjaev], St. Petersburg 2014.

5 Sorokin (Hrsg.), *Rossija v Pervoj mirovoj vojne* (wie Anm. 2).

und auch der wissenschaftliche Nachschlageapparat im engeren Sinne hätte umfangreicher ausfallen können.

Sehr erfolgreich ist dem Redaktions- und Herausgeberteam die künstlerische Gestaltung gelungen. Neben dem hohen Niveau der grafischen Gestaltung und der Druckqualität sind auch die fast 550 Illustrationen zu erwähnen, bei denen in vielen Fällen nicht nur die Porträts bekannter Politiker, Militärvertreter und Personen des öffentlichen Lebens, sondern auch deren Karikaturen gezeigt werden. Hinzu kommen Fotografien bekannter Gebäude und Interieurs (Taurischer Palast, Bychov-Gefängnis oder Villa Kšesinskaja, zahlreiche Fabriken usw.), Kriegsgeräte und -schiffe, Kunstwerke, Frontseiten berühmter Zeitungen und Zeitschriften usw.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Herausgabe der Enzyklopädie „Russland im Jahr 1917“ eines der herausragenden Ereignisse des Jubiläumsjahrs 2017 darstellte. Der „Raum der Revolution“ im riesigen Russischen Reich wird objektiv ausgeleuchtet, seine Erforschung erfolgreich von Politik und Pseudoanalogien zur Gegenwart ferngehalten. So lässt sich sagen, dass der den russischen enzyklopädischen Publikationen in der Vergangenheit lange anhaftende „Klassenansatz“ tatsächlich einem „bürgerlichen Ansatz“ Platz gemacht hat, so dass die Titelzeile „Dem Andenken aller Bürger Russlands des Jahres 1917“ vollauf gerechtfertigt ist.

Ol'ga Aleksandrovna Šaškova, Moskau

Yvonne Drosihn: Literarische Russlandbilder. Konstruktion von Selbst- und Fremdbildern in der russischen und russlandbezogenen Literatur der Transformationszeit, Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2018, 450 S., ISBN: 978-3-8300-9805-8

Die vorliegende Promotionsschrift (slavistische Literaturwissenschaft) von Yvonne Drosihn ist in zweierlei Hinsicht aktuell: Zum einen zeigt sie unmissverständlich auf, dass lieb gewordene Fremd- und vielleicht sogar Feindbilder (dieser Ausdruck wird in der Arbeit allerdings nicht verwendet) von Russland und „dem Osten“ konstruiert und literarisch tradiert sind. Mithin wird ein wichtiger Beitrag zum Verständnis von Eigenheiten des Russlanddiskurses in deutschen und darüber hinaus in westlichen Medien (Bezug genommen wird immer wieder auf die USA) geleistet. Zum anderen liegt ein umfangreiches Kompendium bisheriger Überlegungen zur literatur- sowie medientheoretischen, auch sozialpsychologischen Problematik der Entstehung, des Gebrauchs sowie der Funktion von Stereotypen vor. Versucht wird, die Leistungen benachbarter Disziplinen (vor allem der Anglistik und Medientheorie) für die slavistische Forschung fruchtbar zu machen. Insofern vollkommen zutreffend unter dem Stichwort „kulturelles Ping-Pong“ (S. 178) auf die Aufeinanderbezogenheit von Fremd- und Selbstbild und die Möglichkeit des Eingehens von Fremdstereotypen in das Bild vom eigenen Land und in eigene zivilisatorische Unter- bzw. Überlegenheitsgefühle hingewiesen wird, ist allerdings das Fehlen einer Aufarbeitung des Forschungsstandes in den Literatur- und Kulturwissenschaften des „Ostens“ selbst bedauerlich.

Dabei wirkt die Schrift durch die Einbeziehung umfangreichen Materials zur literaturpsychologisch aufgefassten Wirkungsästhetik, zu Stil- und Genre- Fragen, zu literatursoziologischen und rezeptionstheoretischen Überlegungen anhand von Beispielen aus Literatur, Publizistik und Film aus aller Herren Länder überlastet, wenngleich die „Ansiedlung